

Vom Abfall zur Ressource: Umdenken erwünscht!

von Andreas Meiners, IHK

Das Auspacken der Geschenke ist fester Bestandteil der weihnachtlichen Vorfreude. Bergeweise wird dabei Verpackungsmaterial freigesetzt. Insgesamt scheint es, als ob wir immer mehr Müll produzieren. Auf den ersten Blick handeln wir also nicht nachhaltiger als früher. Oder etwa doch?

Wie besang es die Band Geier Sturzflug noch im Jahr 1983: „Die Gabentische werden immer bunter und am Mittwoch kommt die Müllabfuhr und holt den ganzen Plunder...“ Und tatsächlich: 1990 wurde noch 87 % des Hausmülls (34 Mio. Tonnen) als Restmüll einfach nur entsorgt, das heißt in der Regel auf die Deponie gefahren. Zwanzig Jahre später sind es dank gesteigener Getrenntsammlung nur noch 37 %, die in der schwarzen Tonne landen. Tendenz weiter sinkend. Es muss zwar eingeräumt werden, dass die Menge der Haushaltsabfälle in der gleichen Zeit um rund 10 % gestiegen ist. Das Gesamt- abfallaufkommen hingegen sank jedoch kontinuierlich. Und zwar weitgehend unabhängig von konjunkturellen Einflüssen.

Die Kreislaufwirtschaft hat sich längst zu einem bedeutenden Wirtschaftssektor für Deutschland entwickelt. Das Bundesministerium für Umwelt saldiert für das Jahr 2012 rund 200 000 Beschäftigte in etwa 3 000 Unternehmen mit einem jährlichen Umsatz von rund 40 Mrd. Euro. Durch das neue Kreislaufwirtschaftsgesetz, das am 1. Juni 2012 in Kraft trat, soll die Abfallwirt-

schaft nun zu einer echten Ressourcenwirtschaft weiter entwickelt werden, denn die Bedeutung hat sich gewandelt: Abfälle sind wichtige Rohstoffe und Energieträger. 14 % der Rohstoffe, die die deutsche Wirtschaft einsetzt, werden bereits aus Abfällen gewonnen. Hersteller und Vertrieber übernehmen hier – gesetzlich geregelt – Verantwortung und organisierten z. B. die Sammlung der Elektroaltgeräte. Die Recyclingquoten stiegen weiter an. So wie die Nachhaltigkeit im forstwirtschaftlichen Sinne vor genau 300 Jahren entwickelt wurde (S. 15), so ist auch die stoffliche Verwertung keine Erfindung des aktuellen Jahrtausends. Ein Beispiel dafür: Kartons. Mit einem Marktanteil von 69 % ist Wellpappe seit Jahren die am meisten verwendete Transportverpackung und wird nahezu vollständig recycelt. „Unsere Produkte aus Wellpappe sind so gesehen ein Mastermodell für die ökologische Nachhaltigkeit“, sagt Ingo

Neumann, Leiter Marketing & Vertrieb der Delkeskamp Verpackungswerke GmbH in Nortrup: „Alle in Deutschland produzierten Wellpappenrohpa-piere sind übrigens zu 100 % aus Altpapier hergestellt und dürfen daher die Bezeichnung Recyclingpapier tragen.“ Die Abläufe am Standort Nortrup sind für ihn ein Idealfall: An der integrierten Papierfabrik nämlich wird Altpapier angeliefert und daraus neues Wellpappenrohpa-pier hergestellt. Ist das Papier produziert, geht es entweder als Rolle zum Papierkunden oder direkt in die angrenzende Wellpappenerzeugung und -verarbeitung, in der eine neue Verpackung entsteht. Stanzabfälle werden direkt in die eigene, FSC-zertifizierte Papierfabrik zurückgeleitet. Der Kreislauf ist geschlossen.

„Ökologische, ökonomisch und soziale Nachhaltigkeit waren schon von jeher Teil unserer Unternehmenskultur“, erläutert Neumann. Erst durch die Anforderungen der Kunden sei man – im positiven Sinne – dazu gezwungen worden, die verschiedenen Aktivitäten zu dokumentieren. Dazu gehöre auch ein Nachhaltigkeitsbericht im Internet. Auch, wenn nachhaltiges Handeln wichtiger ist, als eine „schöne Broschüre“: „Die Nachhaltigkeit sichtbar zu machen, bringt uns bei Kunden viel Zuspruch ein.“

Zum Nachhaltigkeitsbericht der Delkeskamp Verpackungswerke GmbH:
www.delkeskamp.de ■

Erfolgreiches Umdenken: Regionale Firmen engagieren sich.

